

[download Nr.29] Zur Debatte über das Existenzrecht der Kirchlichen Hochschulen am Beispiel der Augustana, Neuendettelsau (vgl. die Anfrage aus dem Münchner Fachbereich, s. Beitrag von Fr. W. Graf in der SZ v. 3./4.5.2003)

(A) LESERBRIEF AN DIE SZ (v. 19.5.03; nicht veröffentlicht)

Friedrich Wilhelm Graf: „Unkulturprotestantismus“ (SZ vom 3./4. Mai)

Grafs Vorschlag, die Kirchliche Hochschule in Neuendettelsau zu schließen, ist an sich nicht neu, wird hier aber mit Gründen vorgetragen, die hellhörig machen. Er hat allerdings darin recht, daß die „KiHos“, aus staatlicher Sicht nicht nötig sind und der Gründungsimpuls der Bekennenden Kirche heute nicht mehr ungebrochen zählt. Andererseits ist die bequeme, staats- und kulturkonforme Variante von Kulturprotestantismus, die München durch seinen Rekurs auf die liberal-protestantische Theologie des 19. Jh. zu bieten hat, ziemlich harmlos, saftlos und kraftlos (bis hinein in belanglose Predigten, die Nettos über „Passionen“, erzählen - vgl. den schönen Leserbrief von Prof. Vogel, SZ am 17./18.Mai). Dieser Elfenbeinturm einer harmlosen und dem Zeitgeist angeschmiegt Theologie sieht sich durch die Existenz von KiHos offenbar gefährdet: Dort sind mehr Studienanfänger und Examenskandidaten, effiziente Sprachkurse und ein Gemeinschaftsleben, dessen Frömmigkeitsprägung Graf offensichtlich nicht mag. Seine Kritik ist m.E. nicht deshalb unhaltbar, weil er unverkennbar „pro domo“, spricht (das ist nur allzumenschlich), sondern weil er die Schwachstellen des rein staatlichen Universitätssystems vollständig ausblendet. Die KiHos könnten ja auch die Basis dafür sein, sich dem Geist einer pseudoamerikanischen Universitätsreform zu widersetzen, die am Ende die Uni zum Dienstleistungssystem nach veräußerlichten Evaluationskriterien und die Studenten zu reinen „Kunden“, macht. Die Bulmahnsche Reform ist hier nur der Schlußstein einer gravierenden Fehlentwicklung (vgl. die forcierte Einführung von Schmalsturstudiengängen, Abschaffung der Habilitation u.a.).

Die Tendenz zu mehr Effizienz und besserer Erreichbarkeit der Professoren ist dabei sicher zu begrüßen. Nur ist gerade in dieser Hinsicht die KiHo in Mittelfranken der Münchner Fakultät deutlich überlegen. KiHos sind zwar nicht so staatshörig und auch nicht so der von Graf gepriesenen Heiligen Familie von rationaler Intellektualität, Kulturkonformität und Weltbezogenheit ergeben, aber sie haben ein akademisches Niveau, das voll den staatlichen Unis entspricht. Und sie haben auch ihren Profs eine Ausstattung zu bieten, bei der die Unis heute oft nicht mehr mithalten können. Graf zeichnet hingegen ein idealisiertes Bild der staatlichen und ein höchst verklärtes der Münchner Uni. Das Schlimme ist dabei ja nicht die ungeheure Arroganz und Ignoranz, sondern die Betriebsblindheit und Blauäugigkeit gegenüber den Schwächen im eignen Haus. PS: Grafs Votum darf auch nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Münchner Fakultät 1968 ganz zu Recht gegründet wurde und damals hervorragende Professoren an Land gezogen hat (F. Hahn, J. Jeremias, W. Pannenberg, T. Rendtorff und R. Schwarz z.B.). Die Berufungspolitik der Anfangsjahre war in der Tat sehr gut, aber die Münchner evang. Theologie wird davon nicht bis zu ihrem (un)seligen Ende zehren können. Und für die KiHo in Mittelfranken gilt, daß frühere Schließungspläne angesichts der Kritik Grafs nun vermutlich nicht mehr zur Diskussion stehen. Denn seine Kritik hat hellhörig gemacht und unfreiwillig die Stärken der KiHos ins Bewußtsein zurück geholt. Jede so gescholtene KiHo darf froh und stolz sein: Wer solche Feinde hat, braucht die Gegner nicht mehr zu fürchten.

Prof. Dr. Walter Dietz, Oppenheim

(B) BEITRAG AUF DER AUGUSTANA-HOME PAGE (v. 19.5.03; ebd. veröffentlicht)

Replik zu Fr.W. Grafs Artikel in der SZ v. 3./4.5.03

Cui bono, wem nützt's, wenn akademische Nordlichter vom "Profiverein" des FC 02 der Münchner Uni in beflissener Staatstreue gegen die Augustana-Hochschule zu Felde ziehen? Grafs Polemik bedient gängige Vorurteile des Manns auf der Straße: KiHos sind Stätten kirchlicher und beschränkt-theologischer Inzucht, deren Defizite heute mehr denn je ein Schließungsgrund sein müßten. Und: Wer derartige Anstalten nicht schließt, der macht sich selbst zur Sekte.

Ist der Artikel auch voller Ignoranz und Arroganz, darf er sich positiver Resonanz sicher sein (vgl. die größtenteils Graf zustimmenden Leserbriefe in der SZ vom 17./18.Mai). Graf's Polemik verfehlt also nicht ihren Effekt, bei "outsidern" Vorurteile gegen die KiHos zu schüren - und bei "insidern", die Vorurteile gegen den FB 02 in München zu verstärken. Wenn dies ein renommierter Professor wie Fr.W. Graf tut, dann doch wohl wissend, was dieser Mißbrauch seines Formats (als Leibniz-Preisträger), seiner Stellung und seines Amtes bewirken kann.

Die implizite Selbstdesavouierung der Münchner Nord- und Irrlichter darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß München eine theologische Fakultät darstellt, die zwar geschichtlich mit Erlangen nicht konkurrieren kann, aber in kürzester Zeit seit 1968 eine bedeutende Zahl an großen Gelehrten versammelt hat (F. Hahn, Jg. Jeremias, W. Pannenberg, Tr. Rendtorff). Bevor ich nach München gegangen bin, habe ich zwei Semester an der Augustana studiert (mit sehr effektiven Feriensprachkursen, so daß ich nach 1 Semester sprachkursfrei und nach 12 Semester - trotz Doppelstudiums Theol / Philos. - "examensreif" war). Beide Modelle bzw. Studienphasen hatten etwas für sich: In München bot sich ein umfangreiches Philosophiestudium an (R. Spaemann, A. Pieper, W. Beierwaltes) und die massiven Nachteile der Arcis-Bar gegenüber der Augustana-Bar ließen sich durch Biergärten kompensieren. Daher fände ich die Schließung der Münchner Fakultät (d.h. des dortigen FB 02) durchaus schade, wenngleich es weder für München noch für Bayern bzw. das süddeutsche Abendland der Untergang wäre. Angesichts der bevorstehenden Wirtschaftskrise (s. Arbeitslosigkeit und Staatsverschuldung) wird eine Politik der reinen Besitzstandswahrung weder christlich noch ökonomisch vertretbar sein. Im Schulteranschlag elitär-selbstbewußter Fakultäten an staatlichen Unis die KiHos ausbremsen zu wollen, scheint mir allerdings der falsche Weg. Er ist auch nur vertretbar, wenn man die Geschichte und Zielsetzung der KiHos fahrlässig bzw. gezielt fehlinterpretiert (vgl. Graf).

Graf's eindrucksvolles Votum für die Heilige Familie von rationaler Intellektualität, Kulturkonformität und Weltbezogenheit ist aus seiner Sicht durchaus stimmig. Ein positiver Grundton gegenüber den Chancen und Maßstäben staatlicher Fakultäten steht dem Staatsdiener gut an (gerade auch jenen im Freistaat, die aus dem hohen Norden kommen). Wer wollte diesen aufrichtigen, kulturprotestantisch verdichteten Geist der zutiefst staatsloyalen Opportunität je verdammen? Dies sei ferne! Aber ist denn in den staatlichen Lehranstalten erstens alles so viel rationaler, unbarbarischer und besser; zweitens ist dort alles Gold, was glänzt? Zunächst glänzt hier der Leibniz-Preisträger in dem ihm eigenen Lichte. Gut. Dann aber stehen vor der Tür bundesweit gravierende Strukturreformen. Diese zielen zurecht auf bessere Effizienz und optimale Erreichbarkeit der Profs (o München!), bringen aber auch vieles mit sich, was die Struktur der Universität rein betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten unterwirft (wobei man immerhin so offenherzig ist, von Studenten dann gleich als "Kunden" zu sprechen, was ja im Klartext heißt: Macht euch nicht nur auf das Ende der Humboldtschen Uni gefaßt, sondern auch auf satte Studiengebühren!). Hochnäsigkeit verbietet nicht nur die Anerkennung der Qualität der anderen (auch der KiHos), sondern leider auch den Blick auf die zeitgeistbedingten Schwachstellen im System. Natürlich können sich KiHos dem Druck dieses Zeitgeistes nicht völlig entziehen, in manchem aber alternative Modelle entwickeln, über das Grundmodell des Angebots einer Lebens- und Studiergemeinschaft mit exzellenten Arbeitsplatzbedingungen hinaus (vom zusätzlichen Programm im Blick auf Andachten, Sport etc. einmal zu schweigen). Graf's Artikel hat durchaus das Verdienst, auf die Notwendigkeit hinzuweisen, dieses Alternativinteresse noch einmal von vorn durchzubuchstabieren und programmatisch zu machen. Was bedeuten Kirchliche Hochschulen, worin liegen ihre gesellschaftspolitischen, kirchen- und hochschulpolitischen Chancen? Wie stellt sich ihre "Komplementarität" zu den staatlichen Fakultäten dar? Warum braucht (!) gerade die Münchner Fakultät KiHos? Auch wenn man in beiderseitigem Interesse nach evtl. Schließung des Münchner FB dessen Dozenten nicht nach Neuendettelsau strafversetzen wird - denn der Herr spricht (hier ist jetzt nicht Graf gemeint!): Die Strafe ist MEIN -: sie brauchen sie!

Der von Graf so einseitig und verzerrt dargestellte Gründungsmythos der KiHos ist als vergangener insofern von Bedeutung, als er dazu verleiten kann, über die gegenwärtige Bedeutung und Legitimation ihrer Existenz nachzudenken. Graf hat also sicher darin Recht, daß die Existenz der KiHos weder selbstverständlich ist noch aus jenem Gründungsmythos für heute gültig abgeleitet werden darf. Und das Vorurteil Graf's, daß an den KiHos eine Logik binnenkirchlicher Abschottung

("Barbarei") maßgeblich sei und unordentlich berufene Dozenten dort auf akademischem Zweit- oder Drittklassniveau lehrten, kann auch ein gesunder Ansporn sein. Die vielen Graf zustimmenden Leserbriefe in der SZ (17./18.5.) zeigen, daß hier noch eine enorme Aufklärungsarbeit bevorsteht. Der Münchner Notruf mündet ja in eine Diffamierung, die durchaus dem allgemeinen Vorurteil in der Bevölkerung entspricht.

Trotzdem glaube ich (zur Ausgangsfrage "cui bono" zurückkehrend), daß Graf nicht nur sich und der Augustana, sondern der gesamten akademischen Theologie evangelischerseits in Bayern massiv geschadet hat. Sicher wird es auch bei diesem Ränkespielchen Gewinner geben, lachende Dritte.

Sein Vorschlag, die Augustana zu schließen, ist übrigens nicht sehr neu. Originell ist nur seine Begründung, die so steil und schräg daherkommt, daß der seinerzeitige Vorschlag jetzt nicht mehr ernsthaft diskutiert werden kann (auch wenn die landeskirchlichen Mittel bekanntermaßen knapp sind). In der Augustana kann man Graf nur dankbar sein (auch wenn man ihm nie in rechter, Troeltscher Augenhöhe begegnen können wird, als würdiger Theologe nach seinem Bild): Wer solche Feinde hat, braucht die ernsthaften Gegner nicht mehr zu fürchten.

Prof Dr Walter Dietz
1975-76 in Neuendettelsau,
1984-87 Pfarrer (ELKB),
seit 1997 Dozent in Mainz.